

# Grenzen & Herausforderungen Beteiligungsprozesse von MigrantInnen



### FRAGEN, DIE SICH STELLEN.

**Wenn wir von Partizipation (von MigrantInnen) in der Raumplanung bzw. bei Planungsprozessen sprechen,...**

- ...liegt der Fokus meistens bei **informellen, diskursiven Beteiligungsverfahren**.  
=> Frage: ist das so?
- ...gehen wir meistens von den **Höchststufen der Partizipationsleiter** als „ideal“ aus (= Mitentscheiden, Entscheiden).  
=> Frage: ist das so? Soll das so sein?
- ...sind uns Prozesse von unten (**bottom-up**) meistens sympathischer. Die Mehrheit der Beteiligungsprozesse sind aber **top-down**, bzw. treffen Personen aus Politik, Verwaltung oder PlanerInnen die Entscheidung, ob und wie überhaupt beteiligt wird.  
=> Frage: (Selbst)-**Verständnis von Politik und Planung**? Motive, Ziele und (Eigen)Interessen?
- ...meinen wir meistens **Beteiligung von BürgerInnen** und übersehen, dass Partizipation auch mehr bedeuten kann (z.B. Öffentlichkeitsbeteiligung, Einbindung von ExpertInnen, Interne Partizipation in der Verwaltung etc.).
- ...stehen quantitative Fragen zu Beteiligungsprozessen im Mittelpunkt des Interesses (Wie viele MigrantInnen haben teilgenommen? Wie oft etc.) **Qualitative Aspekte** (Repräsentativität, Legitimität, Methode etc.) kommen oft zu kurz.

# SOZIALE MERKMALE DER BETEILIGTEN – SOZIALE SELEKTIVITÄT.

Grenzen & Herausforderungen  
von Partizipationsprozessen.

## WER SIND DIE MIGRANTINNEN?

- **Soziodemographische Merkmale**

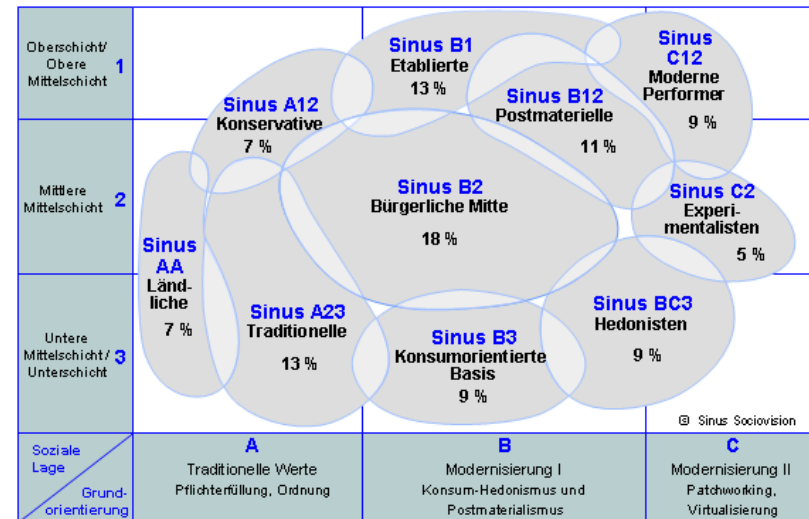
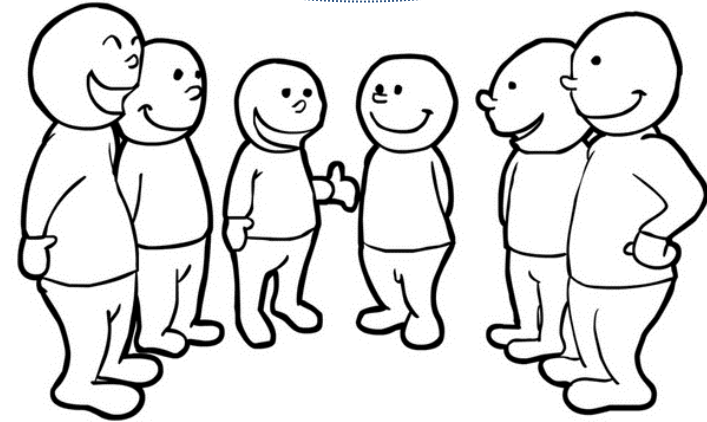
- Alter,
- Geschlecht
- Haushaltstyp
- Religion
- Nationalität

- **Sozioökonomische Merkmale**

- Bildung
- Einkommen
- Erwerbsbeteiligung

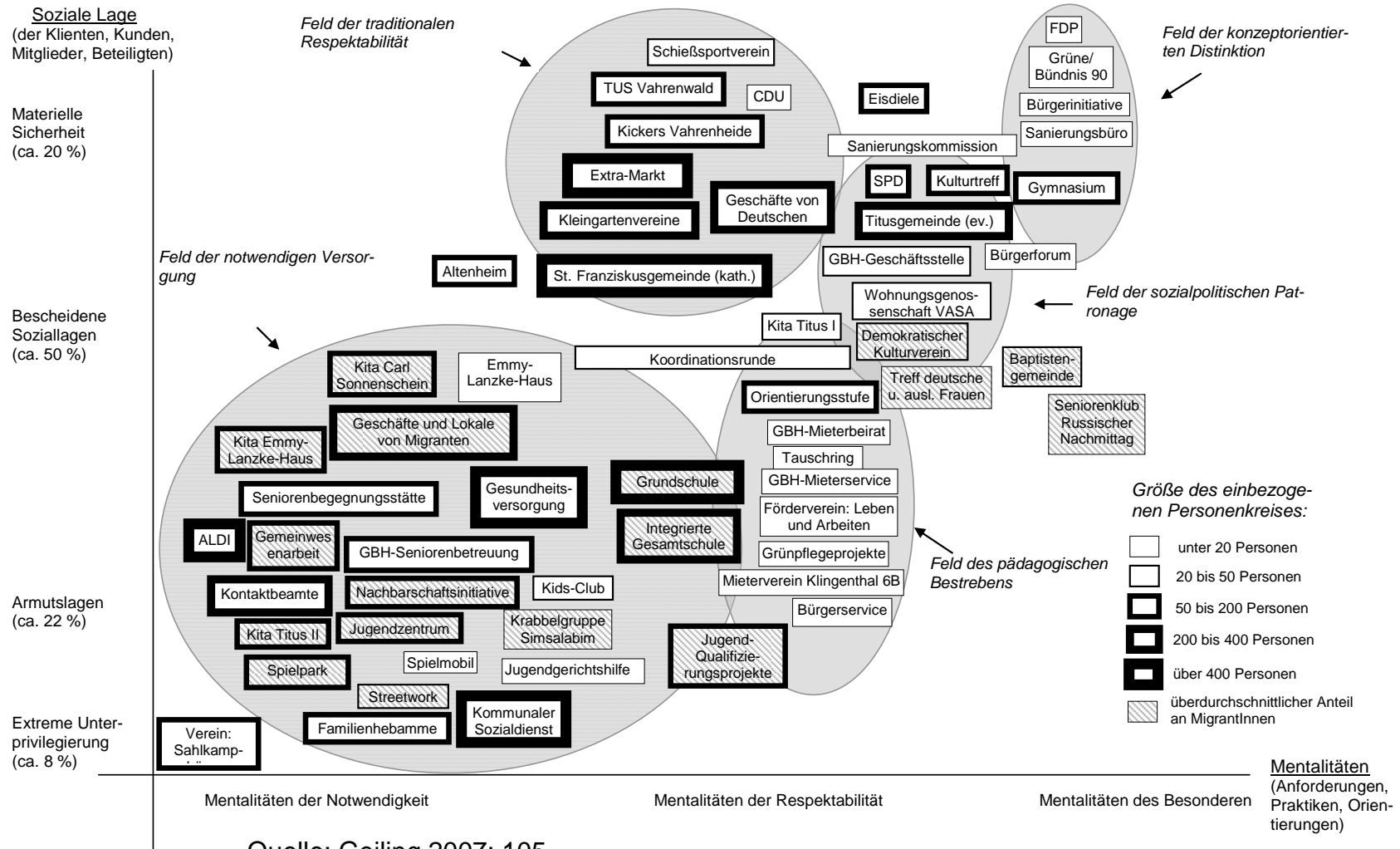
- **Soziokulturelle Merkmale**

- Werte
- Lebensführung
- Lebensstile



# Der Ansatz von Vester et al. / Geiling

Abb. 2: Sozialer Raum des Stadtteils Hannover-Vahrenheide



Quelle: Geiling 2007: 105

01

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 01:  
**DIE REPRÄSENTATIVITÄT BZW. LEGITIMITÄT.**

Repräsentativität | Ungleichheit | Apathie | Polarisierung...

Wenn Beteiligung & Partizipation von MigrantInnen an Entscheidungsprozessen u.a. dazu dient, **unterschiedliche Interessen** sichtbar zu machen, auszugleichen und zu berücksichtigen, dann muss gewährleistet sein, dass Interessen möglichst repräsentativ geäußert werden (**Gleichheitspostulat der Demokratie**: „Jede Stimme ist gleich viel wert | Jede Stimme zählt!“)

Die Beteiligung von MigrantInnen ist aber gesellschaftlich ungleich verteilt und korreliert mit sozio-ökonomischen (Einkommen, Beruf etc.) , sozio-kulturellen (Bildung, Herkunft etc.) und sozio-demografischen Faktoren (Alter, Geschlecht etc.), sowie mit **personenbezogenen Eigenschaften & Fähigkeiten (=>Ressourcen!)**

**Politische Beteiligung steigt mit der Verfügbarkeit über Bildung, Einkommen und Kompetenzen.**

→ **Zentrale Begriffe**

→ **Thesen**

02

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 02:

## KOMPLEXITÄT DES BETEILIGUNGSINHALTS | DER GESELLSCHAFT.

Komplexität | Unübersichtlichkeit | Interessen | Planbarkeit...

### Inhaltliche Komplexität:

Die aktuellen multidimensionalen Herausforderungen in der Stadtentwicklung werfen inhaltlich mitunter mehr Fragen auf, als es Antworten gibt.

### Menschliche | Gesellschaftliche Komplexität:

Migrationsbewegungen machen die Gesellschaft vielfältiger und damit auch die Interessen und Sichtweisen. Es gibt kein einheitliches „BürgerInneninteresse“ (mehr). Für die Politik & Planung wird es schwieriger, der Vielfalt der sozialen Gruppen gerecht zu werden und alle Interessen abzudecken.

Dies gilt auch für **Beteiligungsprozesse von MigrantInnen**, die den Anspruch haben, der inhaltlichen und gesellschaftlichen Komplexität gerecht zu werden. Hinzu kommt, dass **mit zunehmender Komplexität** des Beteiligungsgegenstand | -inhalts, die **Bereitschaft zur Teilnahme abnimmt!**

→ Zentrale  
Begriffe

→ Thesen

03

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 03:  
**DAS WECHSELSEITIGE VERTRAUEN  
IN PARTIZIPATIONSPROZESSEN.**

Sicherheit | Ethik | Haltung | Werte | Psychologie | Kommunikation

**Ausgangssituation:**

Flexibilität und Komplexität der Gesellschaft und der Partizipationsinhalte gehen gleichzeitig mit einem hohen Maß an Unberechenbarkeit einher. Vertrauen hat starken **interpersonalen Bezug** für Entwicklungen.

**Grenzen und Herausforderungen für Partizipation:**

Maß an Informationsgehalt, welches Planungsbeteiligten, -betroffenen und -interessierten offen gelegt wird, beeinflusst die Sicherheit durch Information; folglich sinkt das Maß an notwendigen Vertrauen. Gerade bei Partizipation von MigrantInnen kann **verstärktes Misstrauen gegenüber den Informationen und Akteuren der Aufnahmegesellschaft** vorhanden sein.

→ **Zentrale  
Begriffe**

→ **Thesen**

04

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 04:

## EINZELINTERESSEN vs. ALLGEMEININTERESSEN | -WOHL

Ethische Verantwortung | Egoismen | Rolle der PlanerInnen...

Wer vertritt das Allgemeinwohls | das Gemeinwohl?

**Veränderung der Rolle | Verständnis des Planers bzw. des Politisch-Administrative- System (PAS):**

Früher: **Planung + Politik als personifizierte Repräsentanz des Allgemeinwohls**

Heute: **Planung + Politik als Moderatoren | Jongleur von Eigeninteressen**

- Wer vertritt das Allgemeinwohl | das Gemeinwohl?
- Ist die Summe der artikulierten Eigeninteressen (aller Gruppen) gleichzeitig das Allgemeininteresse und das Gemeinwohl?
- Kann durch Partizipation ein Ausgleich zwischen Partikularinteressen und Allgemeininteresse erreicht werden?

→ **Zentrale Begriffe**

→ **Thesen**



→ **Fragen**





05

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 05:  
**INFORMATIONEN | RESSOURCEN | INTERESSEN | ZIELE.**

Beteiligte Gruppen verfügen über **bestimmte Informationen, Ressourcen sowie Bewertungen | Interessen und kommunizierte | verdeckte Ziele**. Soziale Gruppen mit **Migrationshintergrund filtern meist in spezifischer Weise die Informationen**.

**Interpretationen und Bewertungen vor dem Hintergrund der Migrationserfahrung.** => Stichworte: Vollständigkeit der Informationen, Vertrauen, Interpretation, Komplexität

**Informationen:**

beziehen sich auf sämtliche **Aspekte des Beteiligungsgegenstandes**, sowie auf **Alternativen einer künftigen Veränderung und Entwicklung**.

Sie können mehr oder weniger vollständig sein und **unterscheiden sich darüber hinaus oft im Detaillierungsgrad, basieren auf:**

- wissenschaftlichen Erkenntnissen
- praktischen Erfahrungen
- zutreffenden oder falschen Annahmen
- Vorurteilen, Gerüchten oder rationalen Schlüssen,
- Vermutungen oder plausiblen Trendaussagen.

→ **Thesen**



06

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 06:  
**UNGLEICHES PARTIZIPATIONSVERHALTEN VON  
BEVÖLKERUNGSGRUPPEN MIT MIGRATIONSERFAHRUNG**

Selektivität | unterschiedliche Ressourcen | Methodenfrage ...

Apathie migrantischer Gruppen; Überdruß und fehlender Wille zur Beteiligung; Verunsicherung und Angst; fehlendes Selbstbewusstsein; fehlende Ressourcen; sozial-psychologische Kompetenzen erforderlich

- **Grenzen und Herausforderungen für Partizipation:**  
Verfahren wird von Anfang an als Instrumentalisierung geplant;  
Offensichtliche oder verdeckte Interessen; Offenheit des Verfahrens
- Gefährdung der Demokratie; Konflikthaftigkeit; Integrationspotential der Gesellschaft; „Was hält Gesellschaft zusammen?“
- **Welche Methoden der Kommunikation stoßen schnell an Grenzen?**
- **Welche Rahmenbedingungen verbessern ungleiches Partizipationsverhalten?**

→ **Zentrale  
Begriffe**

→ **Thesen**



→ **Fragen**

07

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 07:  
**HERKÖMMLICHE PLANERISCHE AUFFASSUNG VON  
MIGRANTINNEN ALS „SCHWIERIGE GRUPPE“**

- MigrantInnen > Sprache, „Fremdsein“/ „Kultur“, keine genaue Kenntnis von (formalen) Bedingungen, ...?
- spezifische Raumnutzungsbedürfnisse, spezifische Kommunikationsformen im Raum, ...?
- strukturell ‚benachteiligte‘ Bevölkerungsgruppe, Problemstadtteile definierte Grätzler > Verquickung baulicher und sozialer Problemlagen, ...?
- Konflikte zwischen autochtonen und zugewanderten Gruppen, Unterschiedliche Interessenslagen und Konflikte zwischen MigrantInnen,..?
- Ältere Menschen mit Migrationshintergrund > spezifische körperliche Bedürfnisse sowie Anforderungen an die gebaute Umwelt

Stimmen diese Annahmen? Wer könnte noch „schwierig“ sein?

Thesen

Fragen

08

GRENZE & HERAUSFORDERUNG 08:  
**PARTIZIPATION „SCHWIERIGER GRUPPEN“?**

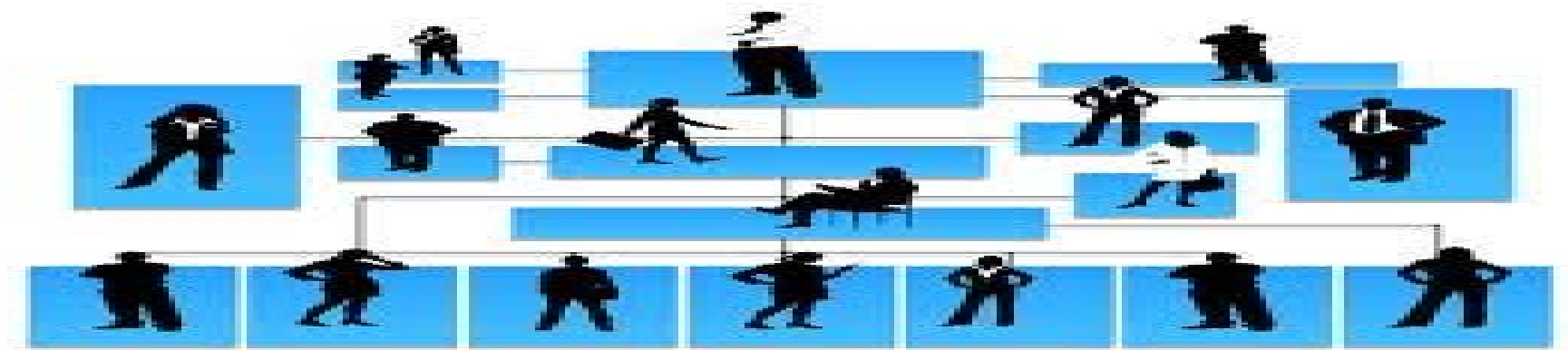
- Soziale Gruppen mit spezifischen Bedürfnisse und Lebenssituationen
- Soziale Gruppen mit spezifischen Formen der Präsenz im öffentlichen Leben
- Soziale Gruppen mit spezifischen Formen der Präsenz/ mit Nichtpräsenz in planerischen Entscheidungsprozessen
- Spezifische Formen der Kommunikation/ des Kommunikationsvermögens im Kontext formalisierter Beteiligungsverfahren



Warum sprechen wir von „schwierigen Gruppen? Was sind „schwierige“ Gruppen?  
Oder vielmehr: **Schwierige Partizipation? Was ist schwierig an der Partizipation?**

➔ **Abschlussfrage**

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!  
Beste Wünsche für anregende Diskussionen!**



Dr. Oliver Frey  
TU Wien, Department für Raumentwicklung,  
Infrastruktur- und Umweltplanung,  
Arbeitsbereich Urbanistik  
[oliver.frey@tuwien.ac.at](mailto:oliver.frey@tuwien.ac.at)

Dank an DI Georg Irsa (Caritas Wien) bei der  
Diskussion und Erstellung der Folien!